

31. X. 1916

## † Tina Blau-Lang.

Wien, 31. Oktober.

Die österreichische Kunst betrauert den Tod einer ihrer hervorragendsten Malerinnen, der ausgezeichneten Landschaftlerin und Blumenmalerin Tina Blau-Lang, die heute nacht im 71. Lebensjahre gestorben ist. Tina Blau war eine Schülerin August Schöpfers und hatte in ihrer Jugend ausgedehnte Studienreisen nach den österreichischen Alpenländern, aber auch nach Ungarn, nach Italien und Holland unternommen. In den Jahren 1869 bis 1873 studierte sie als Schülerin von W. Lindenschmit in München und kehrte dann nach Wien zurück, wo unser großer Landschaftsmaler Jakob Emil Schindler auf sie entscheidenden Einfluß gewann. In das Jahr 1883 fällt ihre Verehelichung mit dem Tier- und Schlachtenmaler Heinrich Lang. Ein Dezennium hindurch lebte Tina Blau-Lang in München und übersiedelte nach dem Tode ihres Gatten wieder in ihre Vaterstadt, wo sie sich im Prater ihr Atelier einrichtete. Im kunsthistorischen Museum kann man ihr wunderbares Bild „Frühling im Prater“ betrachten, das für ihre künstlerische Eigenart, für ihre Art der Behandlung von Luft und Licht charakteristisch ist.

In der Modernen Galerie befindet sich ihre „Kriemhild“ und auch unser Kaiser hat in seinem Privatbesitz mehrere Gemälde Tina Blaus. Ein besonderer Gönner ihrer Kunst war der verstorbene Prinz-Regent von Bayern, der es bei keinem seiner Wiener Besuche verabsäumte, ihr Atelier zu besuchen. So befinden sich denn auch in München eine Reihe hervorragender Bilder Tina Blaus. So „Fischau bei Wiener-Neustadt“ in der Pinakothek, „Herbst“ im Münchner Kupferstichkabinett. Von ihren vielen Praterbildern seien „Apriltag“, „Spätsommer“, „Landpartie“, „Zur Pfingstzeit“ genannt. Im Stiegenhaus eines Palais in der Allee-gasse auf der Wieden befinden sich vorzügliche Blumenmalereien der Künstlerin.

**Die künstlerische Bedeutung Tina Blaus.**

Mit Tina Blau ist eine der stärksten Individualitäten der zeitgenössischen Wiener Landschaftsschule dahingegangen. Neben Schindler und Robert Ruz etwa wird sie einzureihen sein. Was ihre Kunst vor allem auszeichnet, ist der männliche, energische Zug, der gerade den Wiener Künstlern häufig fehlt. Es ist so gar nichts Frauenzimmerhaftes, so gar nichts Weichliches oder Süßliches darin zu finden, so gar keine oberflächliche Geschicklichkeit; eher ein gewisser schwerfälliger Zug. Merkwürdig ist in der

Entwicklung dieser bedeutenden Künstlerin, daß sie in ihrer Jugend sehr modernen Prinzipien huldigte. Sie hat ihre großen Praterbilder zu Anfang der achtziger Jahre in einer fast brutalen Freilichtmanier gemalt, die damals noch erschreckte und sowohl im Farbauftrag wie in der Verwendung kreidiger, stark grüner und violetter Töne einen Realismus zeigte, wie man ihn damals nur bei einigen Pariser Impressionisten fand — übrigens ohne daß Tina Blau deren Arbeiten gekannt hätte. Später wendete sie sich immer mehr einer Tonmalerei im Sinne der alten Holländer oder, wenn man will, der Schule von Fontainebleau zu; in den Ausstellungen der letzten Jahre stachen ihre Arbeiten durch besondere Roblesse des Tones und dabei doch durch Kraft und Tiefe der Farbe von der Umgebung ab. Obwohl Tina Blau längere Zeit in München zubrachte (wo sie in glücklichster Ehe mit dem leider bald verstorbenen Maler H. Lang lebte), obwohl sie häufig und gern in Holland Studien machte, hat sie doch ihr Bestes und Eigenstes in der Wiener Landschaft gegeben.

Man würde der Künstlerin nicht gerecht werden, wenn man nicht ihre so ersprießliche Tätigkeit als Lehrerin hervorheben wollte. Im Münchner Künstlerinnenverein wie auch in der Wiener Kunstschule für Frauen und Mädchen hat sie mit wahrer Aufopferung durch viele Jahre junge Begabungen herangebildet. Und was ihre menschlichen Eigenschaften anlangt, so darf man sagen, daß mit ihr nicht nur eine der bedeutendsten künstlerischen Potenzen aus dem Leben geschieden ist, sondern auch einer der besten Menschen. Reidlose Anerkennung jeder Begabung, Herzensgüte und Hilfsbereitschaft waren ihr in höchstem Maße eigen; sie war das Einfachste und Natürlichste von der Welt; ihre innere Weichheit suchte sie oft hinter einer angenommenen Herbigkeit zu verbergen; sie verstand nicht zu schmeicheln; wem sie aber gut war, der konnte sich auf ihre Freundschaft verlassen. In dem Kreis derjenigen, die ihr nahe gestanden sind, wird ihr Hingang eine unausfüllbare Lücke zurücklassen.

A. F. S.